

lungen steht der Sprachwissenschaftler fast machtlos gegenüber. Am ehesten besteht ein ursprünglicher Zusammenhang der Worte in irgendeiner Form, die dem slawischen *mauchel* zugrunde liegt. Denn *meischgl* und *maitschgl* sind gewiß Umlautformen zu *mauchel*, ebenso wie *miketzen* zu *muketzen*. Die Form *Meiketschen* mag von dem Verbum *meiken* = pressen (UNGER-KHULL 1903 : 457) beeinflußt sein.

In anderen Mundarten habe ich keine entsprechenden Belege gefunden. Dagegen gibt es in der Schweiz und in Schwaben eine Menge ähnlicher Wörter, die fast alle in irgendeiner Art onomatopoetischen Charakter haben (vgl. Schwäbisches Wörterbuch 1904, IV : 1535, 1550 f.).

*maunke*, *Maunkeler* = Kobold, Teufel, Heimlichtuer. [Das Zeitwort *munkeln*, in Kärnten (ÜBERFELDER 1862 : 185) auch *mungatzn*, etwas heimlich sagen, ist ja bekannt.]

*maunkle(n)* = ein Häuflein ineinander verschlungenes Unkraut.

*Maunkete* = ein Durcheinander von Speisen.

*Maunkele* = Tannenzapfen.

*Mauke*, *Mauklete*, *Mauketze*, *Mauchlet*, *Morauchete* = heimlich angesammelter Obstvorrat, wie die Kinder ihn sich zusammenzutragen pflegen.

*Maucheler* = eine Mostbirnsorte.

Und ebenso in der Schweiz (Schweizerisches Idiotikon, 1881—1923, IV : 332, 106):

*Mungg* = Murmeltier, auch als Kosenamen gebraucht. Vergleiche MARZELL (ab 1937, 2 : 269) für *Pulsatilla (Anemone) alpina*, die kleine, stark behaarte Berganemone *Mungge(n)schnutze*.

*Munggel*, *Munggeli*, ein kleiner Pfannkuchen, ein kleines, dickes Kind. In Kärnten gibt es auch eine Mehlspeise, die *münken* heißt. (SCHMELLER 1827—37, II : 600, LEXER 1862 : 193.)

*Mauggel*, *Muggel*, *Muchel*, *Mugel*, *Muger*, *Miggen* = ein kleiner, rundlicher Gegenstand.

*Miggerli*, *Müggerli*, *Migeli* = ein kleines Bißchen.

HEGI berichtet für Thüringen *Maunkela* = Palmkätzchen, das wohl ebenso wie *maunzperl*, *maunl*, *Maukel* für das Wollgras zu den Koseworten für die Katze gehört.

Alle diese Worte sind natürlich nicht unmittelbar mit den unseren in Zusammenhang zu bringen, aber sie weisen uns darauf hin, daß auch sie in ähnlicher Weise nachgestaltende Wortschöpfungen sein können.

### ***Rosa canina* L. = Hecken- oder Hundsrose**

Die Pflanze selbst, die einfach *reasel* oder *doanro"sn* heißt, hat bezüglich der Namen nicht viel Interesse für uns. Wohl aber ihre Früchte, die Hagebutten. Allerdings sind die dafür vorkommenden Namen keineswegs auf unser Gebiet beschränkt. Darum will ich sie nur in ihren Formen und Beziehungen aufzeigen.

Der Name **Hetschepetsch** ist ja allgemein bekannt und in Österreich beinahe schon in die Hochsprache aufgenommen. Er scheint aber auf das Bayrisch-Österreichische beschränkt zu sein, denn nur das Schwäbische Wörterbuch (1904, VI : 2116) von allen außerbayrischen erwähnt einmal

Hätschebätsche neben Hage(n)butze, Hagelbutz. Im Westen herrscht Hagebutte, Hambutten in verschiedenen Formen. Niederdeutsch heißt die Frucht Hiepe oder Kiepe in irgendeiner Form (vgl. im Rheinischen Wörterbuch 1928, III:75 die Verbreitungskarte).

In Steiermark habe ich in Kirchberg a. d. R. und Hirschegg **Hetschepetschen** gehört, in Ratten und Krieglach **Heitschn**, **Hetscherln** oder **Hetschibia**. Das sind allgemein verbreitete Formen, wie sie auch UNGER-KHULL (1903:335) verzeichnet, ebenso FELICETTI-LIEBENFELS. UNGER selbst hat eine Menge alter Belege gesammelt: „Cornus ein hagdorn vel hoczschen poczschen pawm“ (Vorau, Gl. 21) „nimb **Heczchenpetschen** und mach daraus ein Pulffer“ (STANGL III:1675, GALLERIN J. R. III:138). „Brennein Brantwein auß Hötschepätschen“ (Eckenberger Granatapfel 1695:36). „Die **Hötzepötz** oder **Arhskhütz**l von den Rossenstauden“ (HACKL 85, Handschriften des Landesarchivs). Diese Formen kann ich noch durch einige Schreibungen aus den handschriftlichen Arzneibüchern ergänzen: **Hötschen**, **Pötschen**, **Hötschenbötschen**, **Hambutten** oder sogenannte **Hetzepetzen**, **Hetschebeer**.

An äußersteirischen Formen des Wortes habe ich folgende Belege festgestellt:

Hedschapetsch und Hedscherln in Wien (HÜGEL 1873:80),

Hetschepetsch (Böhmen),

Ötschepötsch (Kärnten nach JARNIK 1832 und GUTSMANN 1789:207),

Hötschapötsch (Kärnten nach ÜBERFELDER 1862:136),

Hetschapetschstaudn, Hödscherl, Hötscharl (HÖFER 1884:24),

Hekapeka (Böhmerwald, nach HEGI 1923, IV/2:977).

In JARNIKS Etymologikon der slowenischen Mundart (1832) ist als selbstverständlich hingenommen, daß Ötschepötsch aus dem windischen shipezhje = Hagebuttenstrauch, vgl. tschechisch šipek = Hagebutte, aus šip der Dorn entstanden sei. Danach hat sich auch SCHMELLER (1827—37, I:1192) mit dieser Möglichkeit befaßt. Die meisten anderen, wie M. HÖFER (1815, II:49) und ADELUNG (1811, II:895), fassen es als eine Entstellung aus einem Wort auf, das etwa wie Heckenpötzlein, Heckenpotzen lauten müßte. Wahrscheinlich spielt dabei auch die scherzhafte Doppelbildung mit, wie auch das in St. Martin a. Grimming übliche pitscha-patscha-pe<sup>i</sup> beweist. Daß es oft einfach Hedscherl gesprochen wird, tut dem keinen Eintrag.

Man kann nämlich eine ähnliche Doppelform aus dem Rheinischen Wörterbuch (seit 1928, III:622) zum Vergleich heranziehen, die zu einer der niederdeutschen Formen gebildet ist, und zwar Hiepelpiepel = Hagebutten (həpələpəpəl). Ebenso erinnert das Wort Hätzeln = Weiden- oder Haselnußkätzchen und der Ausdruck Hatzelpatzel oder Hotzenbotzel (tragen) = Huckepacktragen, unser Kinderspiel Buckelkraxentragen, an unsere Hetschepetschen, zumal, da man früher offenbar bewußt Hetzenpetzen dafür schrieb.

Als eine Form dieses Namens ist wohl auch **Hackspitzen** anzusehen, das in Hirschegg und Geisttal als Name der Hagebutte gilt. Es klingt

wie eine Umdeutung zu dem in Schwaben, in Tirol und auch sonst üblichen, schon mittelhochdeutschen *Hagenbutz*.

Sehr weit verbreitet ist der andere Ausdruck für unsere Früchte, der sich auf die rauhen, fast mit kleinen Häkchen versehenen Kerne bezieht.

In der Oststeiermark sagt man dazu *árschkhitzl*, *arschkhitzn* (ROH-RER), ebenso im Ennstal neben dem anderen Namen *arschkhitler*. Sowohl FELICETTI-LIEBENFELS als auch UNGER-KHULL haben das Wort natürlich aufgenommen. Es gilt aber ebenso auch für Schwaben (Schwäbisches Wörterbuch 1904 ff., III: 1037) *arschkützlein*, wie für das südliche Rheinland (Rheinisches Wörterbuch 1928 ff., III: 75) *arschkratzel*, *Kratzärsch* und *Arschkrätzelche*; im Elsaß (Wörterbuch der elsässischen Mundarten 1897—1907, I: 69, 534) *Kratzärschle* und *Arschkrätzerle* und Oberhessen *oasketsel*, *arschicilin*.

Ja sogar das Französische hat in *grattecul* eine Entsprechung für dieses Wort. Irgendwelchen gegenseitigen Einfluß braucht man da wohl nicht anzunehmen.

### ***Rumex Acetosa* L. u. a. spec. = Wiesensauerampfer und andere Arten**

*Rumex Acetosa* hat den Namen nach dem sauren Geschmack, andere Arten haben ihn ihrer großen Blätter, ihres häufigen Vorkommens oder Wucherns wegen erhalten.

*R. Acetosa* heißt in Steiermark **Saurampfen** oder **Saurampf**, hin und wieder auch **Sauramsen** (Kirchberg a. d. Raab) oder **Sauramscherl** (Geisttal). Das Wort ist wohl eine Tautologie, denn auch Ampfer aus althochdeutsch *ampfaro*, niederdeutsch und schwedisch *amper*, ist wahrscheinlich verwandt mit lateinisch *amarus* und bedeutet sauer, scharf, bitter.

In unseren Formen scheint aber das *r* auch zu dem zweiten Wort gezogen zu sein, so daß bald *Saur-rampf*, bald *Sau-rampfen* verstanden wird. Die Umgestaltungen des zweiten Wortes halte ich für spontane, obgleich sie vielleicht auch von *Ramse*, *Ramsel*, *Ramschel*, dem Namen für *Allium ursinum* L., den Bärenlauch, beeinflusst sein könnten, der nach Aussage des Schwäbischen Wörterbuches (1904 ff., V: 123 f.) für alle Pflanzen gebraucht wird, die von den Kühen gefressen auf den Geschmack der Milch einwirken. ADELUNG führt *Ramse* usw. auf ein Zeitwort *rähmeln* = scharf ranzig riechen oder schmecken zurück.

Oft wird der Name Sauerampfer auch auf *Oxalis acetosella*, den Sauerklee, übertragen, der sonst auch Kuckucksampfer oder Kuckucks-klee heißt. In Gottschee z. B. sagt man *Shaueräpflein* dazu, während *Rumex* nur *Sauerkraut*, *Schäuerling* oder *Shajerling-lappitzen* genannt wird.

Wie dort *Lappitzen*, so gilt hier **Plotschen** für großblättrige Pflanzen. Danach heißt *Rumex alpinus* L. in Steiermark fast überall **Scheißblotschen** und ist für Österreich auch bei HEGI mit dem Namen belegt, während er in Tirol den Namen *Schmalplotschen* führt, zum Unterschied von *Huflattich* und *Pestwurz*, deren Blätter rund sind. Ver-